

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 43

Samstag, den 29 Mai 1915

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Nachdem das mit der Verminderung der Schweinebestände angestrebte Ziel erreicht worden ist, hat der Herr Reichsanwalt durch Bekanntmachung vom 6. Mai 1915 die Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar 1915 und diejenige betreffend Wenderung dieser Bekanntmachung vom 25. Februar 1915 mit dem 8. Mai 1915 außer Kraft gesetzt.

Eine Enteignung von Schweinen für einzelne Gemeinden oder für die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin findet demgemäß nicht mehr statt. Infolgedessen ist auch das Enteignungsrecht und die Aufkäufe für die Zentral-Einkaufsgesellschaft aufgehoben und das Umlegungsverfahren auf die Kreislandverbände eingestellt worden.

Ich mache die Landwirte hierauf besonders aufmerksam, da die Gefahr besteht, daß trotz der Aufhebung immer noch Händler versuchen werden, unter Hinweis auf die angeblich drohende Enteignung an sich zu bringen, um sie alsdann mit übermäßigem Gewinn auf dem Markt abzusetzen.

Höchst a. M., den 23. Mai 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 27. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Jede widerrechtliche Aneignung von militärischen Ausstattungs- und Beutegegenständen wird nach dem Reichsstrafgesetzbuch als Diebstahl oder Unterschlagung mit Gefängnis bestraft. Wer sich widerrechtlich Beute- oder Ausstattungsgegenstände aneignet, erwirbt kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verkauf oder Verschleu an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Verkauf oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtswegen ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Ausstattungs- oder Beutegegenstände unverzüglich an die Ortspolizeibehörde zur Weitergabe an die Militärpolizei des Gouvernements Mainz abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, setzt sich an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr anmaßlicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Mainz, den 11. Mai 1915.

Gouvernement der Festung Mainz.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 18. Mai 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 27. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Verordnung

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz an:

Privatpersonen ist es verboten, Briefschaften, Zeitungen und verglichen von Kriegsgefangenen oder an Kriegsgefangene in Empfang zu nehmen oder zu beforschen oder ohne ausdrückliche Erlaubnis des betreffenden Lagerkommandos Beforsungen für Kriegsgefangene auszuführen.

Ebenso wird es unterlag, Kriegsgefangenen Zivilkleidung oder sonstige Gegenstände zu verschaffen, die geeignet sind, die Flucht zu erleichtern, oder ihnen bei der Flucht in irgend einer Weise Vorstoß zu leisten.

Jeder Versuch, mit Gefangenen unbefugt im Verkehr zu treten, ist verboten und strafbar. Unter Kriegsgefangenen sind alle Militär- und Zivilgefangenen zu verstehen, gleichzeitig ob sie sich in den Kriegsgefangenenlagern selbst, in Lazaretten oder an einer Arbeitsstelle befinden.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 16. Mai 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

gez.: von Büding, General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 26. Mai 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Bekanntmachung

Seitens der Aufsichtsbehörde ist die Ermittlung der in die-

sem Jahre angebauten Fruchtarten angeordnet. Zu diesem Zwecke sind dem Anzeigepflichtigen inzwis en entsprechende Anmeldeformulare zugegangen, welche genau auszufüllen und spätestens am 31. Mai ds. Js. bis 6 Uhr abends auf dem Rathaus dahier abzuliefern sind.

Hofheim a. T., den 28. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung

Diejenigen Hausbesitzer, welche Laub und Tannengrün zur Schmückung der Häuser gel gentlich des Fronleichnamfestes beziehen wollen, wollen sich spätestens am Montag, den 31. Mai ds. Js., Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathaus melden.

Hofheim a. T., den 27. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung

Warnung vor dem Betreten von Wiesen und Äckern.
Es wurde darüber Klage geführt, daß Wiesen und bestellte Äcker vielfach durch unbefugtes Betreten beschädigt werden. Wir machen deshalb auf § 308 Absatz 9 des Reichsstrafgesetzbuchs aufmerksam, wonach mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird

„wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen, oder bestellte Äcker, oder über solche Äcker, Wiesen, Weiden oder Schotungen, die mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.“

Zur Vermeidung von Verletzungen warnen wir vor Übertretung dieser Strafbestimmung. Insbesondere werden die Eltern dringend ersucht, ihre Kinder von dem Betreten der Wiesen und bestellte Äcker abzuhalten.

Hofheim a. T., den 30. April 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Diejenigen Quartiergeber, welche das ihnen zustehende Verpflegungsgeld für die Monate Februar und März noch nicht abgehoben haben, werden dringend ersucht dasselbe wegen des am 31. ds. Monats stattfindenden Jahresabschlusses bis dahin in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig wird auch bis dahin die Abhebung der noch nicht gezahlten Jagdpachtgelder in Erinnerung gebracht.

Hofheim a. T., den 29. Mai 1915.

Die Stadtkasse: Faust.

Bekanntmachung

Grasversteigerung

Dienstag, den 1. Juni ds. Js., Nachmittags 5 1/2 Uhr wird die Grasnutzung der Gemeindewiesen belegen im Distrikt „Buchenweiden“ sowie einiger Grundstücke am Wald im Lorschbach Tal und einiger Konsolidationswege öffentlich versteigert.

Hofheim a. T., den 29. Mai 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Verstärkte Beschränkungen für den Post, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf diesem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprecheverkehr nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

Frankfurt (Main), den 26. Mai 1915.

Im Namen des Reichs: Kaiserliche Oberpostdirektion.

Eine Bekanntmachung betreffend Bestanderhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen, des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee Korps, gültig vom 31. Mai erfolgt in der nächsten Nummer.

Lokal-Nachrichten.

— Zum Leutnant befördert wurde Herr Lehrer Walter Hornen der früher an der hiesigen Privat-Realschule tätig war.

— Es wäre an der Zeit, daß unsere Forstpolizei den Kindern, welche Holz suchen, auf die Finger sieht. Beim Durchstreifen des Gehölzes wird nicht nur nach Holz gesucht, sondern auch die Vogelnester ausgehoben. Einsenber sah vor kurzem 3 Nester auf einen Baum gestellt, in welchem sich nach näherer Befichtigung noch frische Eier gefunden. Hier ist eine Bestrafung dringend notwendig. Ebenso muß immer wieder erwähnt werden, die unsittliche Papier, Apfelschalen und sonstige Überreste einfach in den Wald zu werfen. An der Kapelle steht es geradezu schon schred-

lich aus. Wenn im guten nichts zu machen ist, sollten exemplarische Strafen verhängt werden, da alle guten Ermahnungen ja doch nichts nützen. Auf die wiederholte Bekanntmachung des Betretens von Wiesen und Saatfeldern wird hiermit besonders aufmerk gemacht.

— An die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland werden vielfach außer Briefen und Paketen kleine in Briefform gehaltene Päckchen mit Schokolade, Zigarren usw. versandt. Diese Päckchen werden nicht zusammen mit den Paketen, sondern mit der Briefpost befördert. Gleichwohl dürfen diese außer ihrem Wareinhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilungen enthalten; solche Mitteilungen sind vielmehr stets für sich entweder in einem möglichst kurz gefassten Briefe unter besonderem Umschlage oder noch besser auf Postkarten an die Gefangenen zu schicken. Die Absender können besondere Briefe oder Postkarten umso eher schicken, als ja alle diese Sendungen portofrei befördert werden. Auf den erwähnten Päckchen muß stets der Vermerk niedergeschrieben sein: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen“. Sendungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden. Ein ähnlicher Vermerk ist bekanntlich auch für die eigentlichen Pakete an die Gefangenen vorgeschrieben, dieser muß aber nicht nur auf den Paketen, sondern auch auf den Paketen selbst angebracht werden und soll lauten: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“

— Entwichen. Aus dem Merseburger Mannschaftsgefangenenlager ist der russische Kriegsgefangene, Unteroffizier Nikolai Trapkin, 24 Jahre alt, entwichen. Trapkin, ist mittelgroß, hat blondes Haar und blonden Schnurrbart, spricht nur russisch und trägt Zivilkleidung, grüne Jacke, dunkle Mütze. Trapkin ist feitzunehmen.

Jugendwehr.

Sonntag, den 30. Mai ds. Js., nachm. 1 1/4 Uhr: Auftreten im Schulhofe.

Zur stattfindenden Befichtigung ist unbedingt volljähriges Erscheinen erforderlich.

Das Kommando.

Kirchliche Nachrichten.

1. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst: (Dreifaltigkeits-Sonntag)

1/5 Uhr und abends 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit, bes. für Männer und Junglinge.

8 Uhr: Maiandacht.

Sonntag 6 Uhr: Beichtgelegenheit,

1/7 . gest. Frühmesse mit Ansprache,

8 . Kindergottesdienst,

1/10 . Hochamt mit Predigt,

1/2 . Christenlehre und Litanei,

4 . Kriegsmaiandacht mit Ansprache, Rosenkranz und Litanei in der Bergkapelle.

Montag 6 Uhr: Exequienamt für Anna Beck, geb. Beury.

1/7 . Amt zu Ehren der Mutter Gottes.

8 . abends: Schlus-Andacht des Maimonats mit Rosenkranz, Friedensgebet und Segen zu Ehren der Königin des Friedens um glücklichen Ausgang des Krieges und dauerhaften Frieden.

Dienstag 6 Uhr: Jahramt für den gef. Krieger Jean Bender,

1/7 . Jahramt für Joh. Beck,

Mittwoch 1/7 Uhr: Jahramt für den led. Wilh. Leicher,

1/8 . hl. Messe in der Bergkapelle m. Danksagung.

Am Donnerstag ist das Hochfest Fronleichnam:

6 Uhr: gest. Frühmesse,

7 1/2 . Kindergottesdienst,

9 . Hochamt m. darauffolgender eucharist. Prozession.

Da die Zeitlage es notwendig macht, mit dem Verbrauch von Futtermitteln möglichst sparsam umzugehen, möge das übliche Bestreuen mit Gras am Fronleichnamsfeste unterbleiben. Man nehme zu diesem Zwecke Laubwerk, Blumen und Pflanzen, die nicht zum Fütter dienen.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 30. Mai. (Trinitatis):

Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst,

3/11 . Christenlehre.

Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8 Uhr: Kriegsbeistunde.

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungepflegten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden. Juckreiz und Haarausfall sind die Folgen. Durch wöchentlich mindestens einmalige Kopfwäsungen mit Schwarzkopf-Shampoo (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar glänzt und glänzt. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit Parud-Emulsion, Flasche M. 1.50. Probierflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Italien im Nachteil.

Italien, das zu seiner Mobilmachung mehr Zeit zur Verfügung hatte, als je sonst einem Staate zu Gebote stand, ist strategisch durchaus nicht im Vorteil. Die langgestreckte geographische Gestalt des Landes und die Unzulänglichkeit der Eisenbahnlinien, die von Mittel- und Süditalien nach dem Norden, insbesondere nach dem Nordosten des Landes führen, erschweren den Aufmarsch in empfindlicher Weise. Die in Italien herrschende Kohlennot verlangsamt und verkürzt die Truppenzüge. Der Mangel an Pferden — Italien war stets auf die Einfuhr österreichisch-ungarischer Pferde angewiesen — verhindert die Einberufung der Kavalleriereinheiten. So viel vom Landheere.

Nicht günstiger liegen die Verhältnisse für Italien in bezug auf die Küsten des adriatischen Meeres. Die Ostküste dieses Meeres ist reich an schönen Häfen, welche durch die auf den steilen Gebirgsabhängen errichteten Werke außerordentlich leicht verteidigt werden können, und die ganz vorzügliche Stützpunkte für die nationale Flotte bilden. Selbstverständlich hat Österreich diese Küsten mit modernen und sehr widerstandsfähigen Festungen versehen. Die Westküste des adriatischen Meeres ist dagegen flach, vollständig dem Feinde offen und ungemein schwierig zu verteidigen. Der Staat, der die Ostküste besitzt, ist auch Herr des adriatischen Meeres.

Wer diese Dinge auch nur in gedrängter Kürze überschaut und durchdenkt, kommt zu der Ueberzeugung, daß Italiens mehr noch als ein völkerrechtliches Verbrechen, daß er eine militärische Torheit ist. (Str. Vln.)

Rundschau.

Deutschland.

? Im Westen. (Str. Vln.) Während unparteiische Zeugen der flandrischen Kämpfe hervorheben, daß alle deutschen Abteilungen eine Bravour sondergleichen zeigen, bemängelt Joffres Wochenbericht auf Grund von Laufgräben-gerüchten die Haltung einzelner deutscher Marine-Infanteristen. Kräftig widerlegten solche Kritik unsere braven Seeleute, indem sie jetzt bei den erneuerten, blutigen Kämpfen um Lorette die wütenden Angriffe der Ruaben und Algierschützen höchst erfolgreich abwehren halfen. — In ihrer Verlegenheit, sich mit den jüngsten russischen Schlapen südlich des Niemen und nördlich Przemyßels abzufinden, vermutet die französische Militärpresse, daß man trotz dieser scheinbaren russischen Mißerfolge schon die Umrisse eines neuen geistvollen Planes des Generalissimus erkennen könne.

? Im Osten. (Str. Vln.) In Nordwestrussland an der Dubissa, dem vielgenannten Nebenfluß des Niemen (Nemel) wurden die Russen vollständig geschlagen. Aus den russischen Berichten konnte man ersehen, daß hier eine Hauptaktion des Feindes geplant war, um unsere bis fast an den Rigaer Meerbusen vorgebrungenen Truppen zum Rückzug zu zwingen und den Kriegshafen Libau zu befreien.

? Metallvorräte. Die „Times“ bringt den Artikel eines Neutralen über Deutschland, in welchem es heißt, daß Deutschland genügende Vorräte an Kupfer und anderen Metallen zur Herstellung von Munition habe.

— Zahlungsfristen. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Bestimmungen über die gerichtlichen Bewilligungen von Zahlungsfristen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderungen in mehreren Punkten geändert und ergänzt worden sind. Die neue Verordnung sieht Vereinfachungen des Verfahrens, sowie Erleichterungen im Kostenpunkte vor. Sie ermächtigt dem Schuldner die Bewilligung einer Zahlungsfrist im Mahnverfahren und in einem Beschlußverfahren zu betreiben, das ohne mündliche Verhandlung erfolgen kann. Von besonderer Bedeutung ist die Neuordnung der richterlichen Zahlungsfrist für Hypotheken und Grundschuldkapitalien. War hat man davon abgesehen, das bisher zulässige Maß von 6 Monaten zu verlängern, doch ist das Gericht ermächtigt worden, die Zahlungsfrist bei Ablauf von neuem zu bewilligen.

— Kleiner Kunde. (Str. Vln.) Heute ist Italien für uns ein verhältnismäßig kleiner Kunde und ein noch

unwichtigerer Lieferant. Im letzten Friedensjahr z. B. gingen von unserer gesamten Ausfuhr nur 3,9 Prozent dorthin, während wir gar nur 3 Prozent unserer Einfuhr aus der Apenninhalbinsel bezogen. Auch auf anderen wirtschaftlichen Gebieten haben sich die Beziehungen gelockert, geraume Zeit hindurch waren wir in erheblichem Maße Gläubiger des jungen Königreiches.

Vergeßlichkeit.

Man hat in Italien gänzlich vergessen, daß Deutschland nach der entsetzlichen Katastrophe in Messina (und vorher in Ischia) viele Millionen hilfsbereit nach Italien schickte, daß italienische Künstler, Komponisten, Sänger u. a. Miesenvermögen von uns beziehen, daß die Fremdenindustrie gegen 500 Millionen Fr. in Gold einbringt, oder daß Millionen Italiener bei uns Brot und Erwerb gefunden haben. Was schadet es, daß sechs Millionen ausgewanderte Italiener nicht in Frage kommen können, daß man in bezug auf Pferdmaterial und Kohle ganz auf das Ausland angewiesen ist. Man will nichts mehr sehen und hören, man ist gegen alle ruhige Ueberlegung blind und taub.

Wer nach Triest greift rührt an die Spitze des deutschen Schwertes. Die kernigen Worte hat ein Bismarck gesprochen, der politisch so und so oft betonte, Triest müsse unter allen Umständen ein deutscher Hafen bleiben. — Deutschland und Österreich nehmen es auch mit dem neuen Feinde auf, ohne den Feinden im Westen und Osten die erhoffte Erleichterung zu bereiten. Und sollten 300 000 Italiener den Franzosen in der Champagne oder sonstwo im Westen zu Hilfe kommen, dann werden sie die gleiche Erfahrung machen wie ihre lieben Freunde bei den verschiedenen Joffre'schen und French'schen Offensiven.

Europa.

— England. (Str. Vln.) Die Verluste an den Dardanellen, kommen etwa zwei verlorenen Seeschlachten gleich.

— Dänemark. (Str. Jkfst.) Die englische Kohlenausfuhr nach Dänemark scheint durch das Ausfuhrverbot wenig beeinträchtigt zu sein. Auf Ersuchen englischer Exporteure an das Trade Departement wird die Ausfuhrerlaubnis, wenn das Schiff und der Ladungsempfänger ohne Verdacht sind, innerhalb 48 Stunden gegeben. Die Kohlenfrachten sind wegen Verrentung des dänischen Kohlenlendampfers „Martha“ im Steigen begriffen.

? Frankreich. (Str. Vln.) Es gab der Handelsminister Thomson die Erklärung ab, daß die Getreideernte Frankreichs im Jahre 1915 sicher ungenügend sein werde, weil wegen Mangels an Arbeitern die Ausfaat zum Teil eingeschränkt werden mußte. Die Regierung hoffe, aus Ausland so viel Getreide einführen zu können, daß das Defizit gedeckt wird.

? Frankreich. (Str. Vln.) General Joffre scheint sich an der kritischen Stelle in der Nähe von Arras eingefunden zu haben. Daraus könnte man schließen, daß auf eine weitere Fortsetzung dieser Operationen gerechnet wird.

? Rußland. (Str. Vln.) Ein Erlass verfügt die Heranziehung sämtlicher vom Kriegsdienst befreiten Russen, sowie der Angehörigen des unausgebildeten Landsturms zu einer besonderen Kriegssteuer, die achtzehn Jahre lang bezahlt werden, sich proportionell nach dem Einkommen richten und durchschnittlich 6 pro Mille des Einkommens betragen soll.

? Italien. (Str. Vln.) Zu Lande haben die italienischen Grenztruppen, besonders nach Kärnten und nach dem österreichischen Küstenlande vorgedrungen. Ob das schon die Richtung ihrer künftigen größeren Offensivversuche andeutet, läßt sich zur Stunde nicht sagen. Daß die Italiener sich nicht allein auf das Trentino stützen werden, daß sie auch versuchen werden, durch die Senke von Görz und längs der Küste nach Triest vorzukommen, erscheint so gut, wie sicher.

? Österreich. (Str. Vln.) Ein bedeutender Erfolg ist südlich von Przemyßel errungen worden, wo die Österreicher die Russen auf die Wlomaniederung zurückwarfen. Wird Lemberg geräumt, dann bleibt den Russen nur noch eine günstigere Verteidigungslinie innerhalb des

Nordostens von Galizien. Ob sie diese halten werden, ist bei den Miesenverlusten, die sie erlitten haben, noch fraglich, zumal sich offensichtlich der Mangel an genügend ausgebildeten Erfahrungstruppen eingestellt hat und der Geschütz- und Munitionsmangel sich ernstlich fühlbar machen muß.

— Portugal. (Str. Vln.) Es haben die Unruhen von neuem begonnen. In den meisten Straßen treiben bewaffnete Banden ihr Unwesen. Man fürchtet, daß am Juni, dem 1. Wahltag, neue Unruhen ausbrechen werden.

! ? Portugal. (Str. Vln.) Es ist nicht ausgeschlossen, daß England, das angesichts seiner fortschreitenden Mangeln zu Wasser und zu Lande nunmehr zu den äußersten Hilfsmitteln und Hilfsquellen greifen muß, Portugal gegenüber, in dessen Gewässern es sich ohnehin schon als Gebärde, zu einem Gewaltstreich ausholt und mit Madagaskar und den Azoren verfährt, wie es mit Lemos und Teneriffen verfahren ist.

— Bulgarien. (Str. Vln.) Die „Times“ meldet, daß sämtliche Reserveoffiziere der bulgarischen Armee einer Uebung von der Dauer eines Monats einberufen worden seien.

? Griechenland. (Str. Vln.) Die Marineoffiziere, die den Bau griechischer Kriegsschiffe auf englischen Werften zu beaufsichtigen hatten, sind zurückgerufen worden, diese Kriegsschiffe von der englischen Regierung mit Beschlag belegt worden sind.

? Türkei. (Str. Vln.) Es sind wieder recht viele Erfahrungen, die der mit so großem Kraftaufwand unternommene Angriff auf die Dardanellen und Konstantinopel gebracht hat. Doch es wird auf allen Kriegsschiffen noch unangenehmer kommen für die feindlichen Verbündeten.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Str. Jkfst.) Nach der Newyork-Times des „Temps“ ist die Meldung von bevorstehenden neuen Rote Wilsons an England falsch. Präsident wolle zuerst die Regelung des Verhältnisses Deutschland abwarten, wobei er in keinem Punkte nachgeben gedenke.

Asien.

? China. (Str. Vln.) Nach neueren Untersuchungen, die in 12 Provinzen Chinas vorgenommen wurden, sich, dem „Ostasiatischen Lloyd“ zufolge, in mehr als 20 Bezirken ein Petroleumvorkommen ergeben. Abgesehen von bereits bearbeiteten Petroleumfeldern bei Jeng in der Provinz Schensi sind Petroleumquellen in Supeh, Hiangsi und Arschini entdeckt worden. Die chinesische Regierung plant die Errichtung besonderer Komitês in genannten vier Provinzen, die über die Ergiebigkeit der Quellen Sonderuntersuchungen anstellen sollen.

Aus aller Welt.

? Berlin. (Str. Jkfst.) Die deutsche Verwaltung hat die vorläufige Stilllegung der Baumbetriebe an.

— St. Gallen. (Str. Jkfst.) In der Ostschweiz haben bisher auffallend viele Italiener dem Einrückungsbeehl nicht Folge geleistet.

— Kopenhagen. (Str. Vln.) Die dänische Post nach Italien geht über England, Frankreich und die Schweiz mit Dampfbooten der dänisch-ostasiatischen Compagnie von Kopenhagen nach Genua.

? Petersburg. (Str. Vln.) Der Zar hat zum Ausbruch des Friedenspalastes im Haag 100 000 Rubel zur Verfügung gestellt.

? Newyork. Eine Hochwasserkatastrophe hat, wie Newyork gemeldet wird, den Südwesten der Vereinigten Staaten heimgesucht. Der Colorado und andere Flüsse sind aus ihren Ufern getreten; der Bahnverkehr ist teilweise lahmgelegt. In einem Teile des Staates Arkansas ist der Meeresdrüber die Reiche in einer Ausdehnung von tausenden Fuß durchbrochen. Der Schaden soll sich auf mehrere Millionen Dollars belaufen.

Ein Kriminalfall.

9

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie noch zu solcher Stunde störe“, sagte sie mit zitternder Stimme. „Aber ich mußte mir nicht anders zu helfen, denn ich habe niemanden, dem ich meine schrecklichen Vermutungen anvertrauen kann.“

„Ich bin selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung“, versicherte Mr. Comstock freundlich. „Wenn ich richtig kombiniere, haben Sie eine Entdeckung gemacht, die mit dem Mordversuch auf Miß Garnett im Zusammenhange steht.“

„Ja — das heißt — ich weiß es nicht — vielleicht ist auch alles nur ein törichtes Hirngespinnst — und darum konnte ich auch zu niemanden in Miß Garnetts Hause davon sprechen.“

Sie brachte unter ihrem Jacket eine kleine Flasche zum Vorschein, die mit einer durchsichtigen, wasserhellen Flüssigkeit gefüllt war.

„Ich möchte Sie bitten, Mr. Comstock, das von einem Apotheker oder Chemiker untersuchen zu lassen. Wenn Gift darin sein sollte, so kenne ich den Mörder.“

„Möchten Sie mir nicht jetzt schon seinen Namen nennen, Miß Barrymore?“

„Nein, nicht früher, als bis ich Gewißheit über die Beschaffenheit dieser Flüssigkeit habe. — Es soll kein Schuldloser durch mich in einen schrecklichen Verdacht geraten.“

„Vielleicht brauchen Sie in dieser Hinsicht nicht mehr allzuängstlich zu sein. — Der „Morning Telegraph“ würde

den Namen des Verbrechens ohnedies morgen aller Welt verkündet haben.“

Margaret sah ihn in höchster Bestürzung an. „Wie? — Sie wissen es bereits? — Aber wie ist das möglich, da doch gerade er sicherlich der Letzte war, auf den man hätte raten können.“

„Es ist nichts so fein gesponnen, Miß Barrymore, daß ein geschickter amerikanischer Reporter es nicht ans Licht bringen könnte. — Ja — wollen Sie den Artikel lesen?“

Er reichte ihr den Büchsenabzug, der ihm soeben aus der Druckerei überbracht worden war, aber kaum hatte Margaret die Ueberschrift und die ersten Zeilen des Artikels überflogen, als sie in hellem Entsetzen ausrief:

„Barmherziger Gott, es ist Morton Rayward, den Sie beschuldigen wollen?“

„Wir haben die allertriftigsten Gründe, ihn für den Attentäter zu halten. — Lesen Sie nur, bitte, zu Ende. — Wer ist es denn nicht Miß Garnetts Neffe, den auch Sie im Verdacht haben?“

„Nein — nein — nein! — Und das ist ja auch heller Wahnsinn! — Morton Rayward liebt seine Tante wie eine Mutter. — Sie dürfen diesen Artikel nicht erscheinen lassen, Mr. Comstock, denn Sie würden damit eine furchterliche Schuld auf Ihr Gewissen laden!“

Der Druck des Blattes, das den Aufsatz enthält, wird in einer Stunde beginnen, Miß Barrymore! — Wenn Sie also in der Lage sein sollten, mir irgendwelche Mitteilungen zu machen, die Mr. Carters Informationen und

Vermutungen wagen strafen, so müßte es auf der Erde geschehen.“

Es war nur noch ein kurzer Kampf, den Margaret mit sich selbst zu bestehen hatte. Vor dem Entsetzen, das das schreckliche Verhängnis, das sie da über das Gesicht des geliebten Mannes heraufziehen sah, mußten alle zaghaften Bedenken verstummen.

„Nur einen Augenblick noch, mein Fräulein“, umbrach der Redakteur, indem er nach dem Fernsprecher zu seinem Schreibstisch griff. „Es wird besser sein, wenn Mr. Carter unserer Unterredung beizuhohnt. — Er befindet sich, wie ich hoffe, noch im Hause.“

Der Reporter war in der Tat noch da und trat wenige Minuten später ein. Auch er war nicht wenig überrascht, sei ungeschickte Schülerin bei dem Hauptredakteur zu den.

Als Mr. Comstock ihn mit wenigen Worten ihn Miß Barrymores entschiedenem Widerspruch gegen seinen Artikel unterrichtet hatte, ging ein mitleidiges Lächeln über sein Gesicht.

„Ich kann mir wohl denken, daß Mr. Morton Rayward sich nicht schlecht darauf versteht, seine Umgebung zu seinen wahren Charakter zu täuschen“, meinte er. „Er gehört eben zu den Leuten, denen man nur durch die Bucht überwältigender Tatsachen beikommen kann.“

„Miß Barrymore glaubt aber einen anderen Schuldlosen ausfindig gemacht zu haben. Und wenn ich sie recht verstehe, hat sie uns in jenem Fläschchen da sogar einen greifbaren Beweis mitgebracht. Ist es nicht so, mein Fräulein?“

Kleine Chronik.

?) **Sucht vor den Deutschen.** In Russland, vor allem in den Ostseeprovinzen, ist bekanntlich jetzt das „demonstrative Deutschsprechen“ bei Gefängnis- und Geldstrafe, auch wohl bei Strafe der Ausweisung und Verbannung, verboten. Wie weit die Strenge der russischen Behörden hierin geht, zeigt eine Stelle eines Schreibens, das mir dieser Tage von einer Verwandten aus Riga zugeht. Dort heißt es: „Wir wohnen jetzt ganz nahe am Zoologischen Garten. Gestern besuchten wir den Kakadu, der reizend schwarz, natürlich russisch. Der deutschsprechende Kakadu ist... ausgewiesen worden.“

— **Gladisch.** Amerikas Teilnahme am Kriege beschränkt sich bekanntlich darauf, in ausgiebiger Weise unseren Feinden Geschütze und Geschosse zu liefern. Sonst ist es das friedlichste Land der Welt. Dies beweist eine kleine Nachricht, die dem „Tägl. Korr.“ aus Chicago zugeht: Um der drohenden Wohnungsnot zu steuern, sind der ärmsten Bevölkerung die leerstehenden Kasernen als Unterkunft angewiesen worden. Glückliches Amerika, dessen Kasernen leer stehen!

?) **Kopfschütteln.** Zu einem peinlichen Zwischenfall kam es gelegentlich der Verhandlung einer Streitsache vor der Kammer des Berliner Kaufmannsgerichtes. Als Gerichtsschreiber fungierte dort ein aus dem Kaufmannsstande hervorgegangener Hilfsbeamter, von denen beim Kaufmannsgericht infolge des herrschenden Beamtenmangels jetzt eine Anzahl eingestellt ist. Im Rahmen der Verhandlung eines umfangreichen Rechtsstreites war der Vorsitzende gerade damit beschäftigt, dem Gerichtsschreiber eine Zeugenanfrage zu diktieren. Als der letztere nach der Wiederholung des Diktats einen Satz umstellen sollte, bemerkte der Verhandlungsleiter, Magistrateassessor Dr. Henschel, wie der Hilfsbeamte beim Schreiben den Kopf schüttelte. Der Vorsitzende faßte das als eine Kritik seiner Prozeßleitung auf und verwies den Gerichtsschreiber wegen seines unangebrachten Kopfschüttelns. Im Anschluß hieran entspann sich zwischen dem Vorsitzenden und dem Hilfsbeamten eine heftige Auseinandersetzung, der Dr. Henschel dadurch ein Ende machte, daß er den Gerichtsschreiber abtreten ließ. Nach geraumer Zeit war denn auch ein Erfahrsbeamter beigesetzt, und die Verhandlung konnte fortgesetzt werden.

!) **Mitgefangen.** Nach dem österreichischen Generalbericht vom 21. ds. Mts. sind bei dem siegreichen Vordringen unserer verbündeten Truppen in Galizien bis jetzt 194 000 Russen gefangen genommen worden. So ermahnt diese Nachricht auf den ersten Blick erscheint, so muß sie den denkenden Menschen doch mit banger Sorge erfüllen; denn die Russen kommen bekanntlich nie allein, sie bringen stets gewisse kleine Sechsfüßler mit. Die Zahl dieser Tierchen, die ein einziger solcher russischer Kulturträger mit seinem heiligen Blute ernährt, geht oft in die Hunderte, ja Tausende. Man dürfte nach den bisherigen schätzungen nicht fehlgehen, wenn man durchschnittlich mindestens 100 — sprechen wir es aus: 100 auf den Mann rechnet. Wir haben dann also seit Anfang Mai in Galizien die unerreicht gewaltige Zahl von 19 400 000 (in Worten: neunzehn Millionen, vierhunderttausend) Rassen mitgefangen. Der Kampf mit den 19 400 000 ist siegreich beendet, jetzt beginnt der Kampf gegen die 19 400 000! Hoffentlich werden wir auch darin Sieger haben!

!) **Fleischer und Bataillonsadjutant.** Eine in ihrem Leben fast an Merfflinger erinnernde militärische Laufbahn hat der frühere Fleischergehilfe Karl Paschke aus Charlottenburg begonnen. Nach seiner Lehrzeit erhielt er als Grund des Künstlerparagraphen das Zeugnis für den freiwilligen Dienst und trat beim Garde-Schützen-Bataillon als Gefreiter ein. Nur ganz wenige seines Jahrganges erreichten die Offiziersqualifikation und er war dabei. Bald nach seiner ersten 8 wöchentlichen Übung in Prenzlau brach der Krieg aus und Paschke zog mit ins Feld. Hier wurde er sehr bald Offiziersstellvertreter und vor kurzem erhielt die Beförderung zum Leutnant und Bataillonsadjutant. Auch das Eisene Kreuz schmückt seit wenigen Tagen seine Brust.

— **Abenteuer eines Bierzechnjährigen.** Aus Koburg wird berichtet: Mit einem dieser Tage hier eingetroffenen Verwundetentransport langte auch ein 14-jähriger Junge mit an, der in Westgalizien von der Feldgendarmarie aufgegriffen und nach Deutschland zurückbefördert wurde. Der kampfbegeisterte Junge war, wie das „Koburger Tageblatt“ meldet, mit Ausnahme des fehlenden Tornisters völlig selbstständig ausgerüstet und zwar hat er sich die Uniform von Gefallenen beschafft. Nach seinen abenteuerlich klingenden Angaben, die jedoch auf ihre Richtigkeit polizeilich geprüft wurden, heißt der Junge Billy Verholz. Er ist bald nach Kriegsbeginn seiner in Berlin-Pankow wohnenden Mutter entwichen und hat sich bislang auf dem falschen Kriegsschauplatz aufgehalten, wo er besonders von einem Landwehrregiment gegen entsprechende Dienste in Schutz und Pflege genommen wurde. Als echter Berliner Junge hat er natürlich den Mund auf dem rechten Fleck und erzählt viel von seinem Kriegesleben, von dem er es als das „Jemenste“ bezeichnet, daß er immer hinter der Front herlaufen mußte. Vorläufig befindet sich der „Krieger“ in Obhut der Polizei, bis seine Angaben nachgeprüft sind. Dann wird er nach Hause befördert werden. „Zweit aber hat's nich“, meint er, „ist jehe ja doch wieder durch!“

— **Belustigend.** Ein belustigendes Intermezzo kam in einer Kölner Schöffengerichtssitzung vor, in der sich 35 Bäcker und sonstige brotverlaufende Personen zu verantworten hatten. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden an eine angeklagte Frau, wo ihr Mann sei, antwortete diese: „Im Felde!“ Auf eine weitere Frage, was sie denn tue, bemerkte die Frau: „Ich arbeite auch im Felde.“ Es stellte sich heraus, daß beide Feldarbeiter sind. Die Frau wurde in geringe Geldstrafe genommen.

Gerihtssaal.

— **Schliff.** Wegen Süßstoffmuggels verurteilte das Schöffengericht zu Bittau den 22-jährigen Kontoristen Joseph Franz Simel aus Minkow in Böhmen zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte seit Frühjahr 1914 bis zu seiner Verhaftung in Bittau in mindestens fünf Fällen Sachverhandlungen mit der Schweiz über die Grenze nach Deutschland gebracht und dann nach Österreich schaffen lassen.

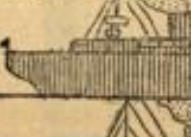
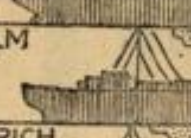
!) **Brotdgetreide?** Was versteht man unter Brotdgetreide, dessen Verfüttern an Vieh verboten ist? Mit dieser Frage hatte sich das Reichsgericht zu beschäftigen in einer Strafsache gegen den Halbmeier Dahms, der vom Landgerichte Werden wegen Zuwiderhandeln gegen die Bundesratsverordnung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Der

Angeklagte, der in Bortweide ein kleines Anwesen besitzt, hatte Ende September oder Anfang Oktober v. Js. Roggen und Hafer zusammen ausdreschen und gleich darauf zusammen schrotten lassen. Er hatte bereits den größten Teil dieser Mischung an sein Vieh verfüttert, als eine Verordnung des Bundesrats das Verfüttern von Brotdgetreide an Vieh verbot. Trotzdem verfütterte der Angeklagte noch den Rest der Getreidemischung etwa 5—6 Pfund nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, weshalb er zu der erwähnten Strafe verurteilt worden ist. Nach dem Gutachten des Sachverständigen war der von dem Angeklagten verfütterte Roggen mahlfähig, also Brotdgetreide im Sinne des Gesetzes, dessen Verwendung als Viehfutter verboten war. Andererseits aber war, gleichfalls nach dem Gutachten des Sachverständigen, eine Sonderung des Roggens und Hafers in dem geschroteten Zustande nicht mehr möglich. Gleichwohl hat das Gericht den Angeklagten verurteilt, indem es sagt, wenn der Angeklagte von dem Verfahren, das Getreide zu trennen, nicht Gebrauch machen wollte, so hätte er es unbenutzt liegen lassen müssen, aber nicht verfüttern dürfen. In seiner Revision behauptete der Angeklagte, es sei zu Unrecht angenommen worden, daß das Getreide noch mahlfähig war, da eine Trennung der beiden geschroteten Getreide nicht möglich war. Das Reichsgericht hielt die Revision für begründet, hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Vermischtes.

?) **Wais** ist eine Pflanze für wärmere Gegenden, für das sogenannte Weinklima, denn er ist äußerst empfindlich gegen Spätfrost und bedarf auch vieler Wärme zur Reife. Dagegen stellt er keine hohen Ansprüche an den Boden und gedeiht sowohl im Sand, als im Tonboden. Zu empfehlen sind die feinkörnigen, ungarischen Sorten, da diese nur eine kurze Wachstumsperiode gebrauchen. Das Land muß tief gelockert und gut bearbeitet werden. Auch starke Düngung ist nötig. Von Kunstdüngern kommen besonders Thomasmehl und Kainit in Betracht, die stets eine höhere Ernte gewährleisten. Die Aussaat erfolgt von Anfang bis Mitte Mai. Ausgezeichnet bewährt sich der Wais auch als Grünfütter und in dieser Beziehung kann er in allen Gegenden bis Ende Juni, ja, bis halben Juli noch ausgesät werden. Er wird am besten frisch verfüttert.

Scherzfrage. Was ist für ein Unterschied zwischen Churchill's Roul und einem 42er-Mörser? — Keiner, denn beide sind nicht zum Schweigen zu bringen.

EMDEN		17 Schiffe versenkt 3 beschlagnahmt W: 44 220 000 Mk
KARLSRUHE		17 Schiffe versenkt W: 33 240 000 Mk
KRONPR. WILHELM		13 Schiffe versenkt W: 22 100 000 Mk
PR. EITEL FRIEDRICH		11 Schiffe versenkt W: 17 000 000 Mk
DRESDEN		3 Dampfer u. 2 Segler vers. W: 5 500 000 Mk
LEIPZIG		3 Schiffe versenkt W: 4 700 000 Mk
KÖNIGSBERG		1 Schiff versenkt W: 5 500 000 Mk
Gesamte Verluste		70 Schiffe im Werte von 133 Millionen Mark

Zu den Erfolgen unserer Auslandskreuzer

„Ja! — Das heißt, ob es ein Beweis ist, wird sich herausstellen müssen.“

„Und wer ist es, den Sie für den Schuldigen halten, Barrymore?“

Ein leichtes, kurzes Jandern noch, dann sagte Margaret einem tiefem Atemzuge:

„Miß Garnett's Hausarzt, Doktor Laurence Chilton!“ Die beiden Journalisten sahen sich in höchster Ueberlegung an. Mr. Comstock schien eine Antwort auf der Frage zu haben, die die ungeheure Vermutung als eine Möglichkeit zurückweisen sollte. Mr. Henry Carter aber ihm zuvor. Seine lange Reporterpraxis hatte ihn gelehrt, nichts auf der Welt für unmöglich zu halten und einen Unhalt mußte dies junge Mädchen doch immer für seine Behauptung haben.

„Ich gestehe, daß Ihre Vermutung nicht sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, mein Fräulein“, sagte er freundlich. „Ein Arzt, der seiner Patientin nach dem Leben trachtet, um sie nachher mit allen Mitteln seiner Kunst wiederzuerwecken, wäre eine etwas ungewöhnliche Erscheinung.“

„Ich weiß nicht, ob es triftige Gründe sind. Vielleicht haben Sie Ihnen nicht so erscheinen. Aber warum Sie Gesicht gesehen hätten, als er mir das Medizinfläschchen aus der Hand riß, um es auf den Boden zu werfen, bei Gott, es war das Gesicht eines Menschen, dem das Gewissen aus den Augen stiert.“

„Möchten Sie uns das nicht etwas ausführlicher erzählen? Ein Medizinfläschchen sagen Sie? — Und wie der Doktor dazu, es Ihnen zu entreißen?“

„Ich war im Begriff, ein paar von den Tropfen zu neh-

men, die er Miß Garnett als Schlafmittel verschrieben hatte. Und er kam zufällig dazu, als ich sie abzählte.“ — Wie ein Tiger stürzte er auf mich zu, um es zu verhindern. „Was wollen Sie tun?“ rief er, „Sie sind ja des Todes!“ — Und doch hatte er noch wenige Minuten zuvor erklärt, es sei ein ganz harmloses Mittel.“

„Eine etwas dunkle Geschichte“, meinte Mr. Comstock. Mr. Carter aber fuhr ernst und bedächtig in seinem Verhör fort:

„Und dann riß er Ihnen, wie Sie sagen, das Fläschchen aus der Hand, um es auf den Boden zu werfen? — Glauben Sie denn, daß er dies letztere absichtlich getan hat?“

„Ganz gewiß! — Mit so großer Gewalt schleuderte er die Flasche auf die Dielen, daß sie notwendig zerbrechen mußte.“

„Wenn ich Sie recht verstehe, sind Sie der Ansicht, daß er dies getan habe, um eine nachträgliche Untersuchung des Inhaltes unmöglich zu machen?“

„Ja, davon bin ich überzeugt, obwohl mir der Gedanke erst später gekommen ist, als ich mir sein sonderbares Benehmen zu erklären suchte.“

„War denn das Medikament nicht nach einem Rezept in der Apotheke angefertigt worden?“

„Allerdings! — Und Miß Garnett hatte während der letzten acht Tage schon den größten Teil der Arznei genommen, ohne Schaden davon zu nehmen. — Aber es fiel mir nachträglich ein, daß sich Dr. Chilton heute Abend eine Weile mit dem Fläschchen zu schaffen gemacht hatte. Bei einiger Geschicklichkeit hätte er Gelegenheit genug ge-

habt, der Flüssigkeit dabei irgend einen giftigen Stoff zuzusetzen.“

„Eine ziemlich vage Vermutung. — Aber was Sie uns da mitgebracht haben, was ist denn das?“

„Ich sagte Ihnen doch, daß ich schon einige Tropfen der Arznei für mich in ein Glas abgezählt hatte. An diese Mischung hatte er wohl nicht gedacht, als er sich bemühte, das Medikament aus der Welt zu schaffen. — Nachdem mir einmal der schreckliche Verdacht gekommen war, habe ich den Inhalt des Glases in eine Flasche gefüllt, und ich möchte, daß er von einem Sachverständigen untersucht werde.“

„War jemand zugegen, als Sie das taten? — Könnten Sie einen Zeugen dafür beibringen, daß es sich bei dem Inhalt der Flasche wirklich um ein Gemisch aus der von Dr. Chilton verordneten Arznei handelt?“

Margaret sah ihn verwundert an.

„Nein, das könnte ich nicht, denn es war niemand zugegen als Miß Garnett, und sie könnte mir nichts bezeugen, denn ich hatte natürlich abgewartet, bis sie eingeschlafen war. — Aber Sie zweifeln doch nicht an der Wahrheit meiner Worte?“

„Ich für meine Person nicht im allermindesten. Aber wenn es Ihnen darum zu tun war, einen Belastungsbeweis zu schaffen, hätten Sie schon etwas umsichtiger zu Werke gehen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostbrief.

Der Überfall bei Jaslo 6. Mai 1915
1. und 5. Esk., 2. Garde-Mann, 1. Eskadron, Drag.-Regt. 6.

Es graut der Tag, der sechste im Mai
schon lacht die Sonne — verspricht mancherlei
gar manchem steht sie ins sterbend Gesicht
du armer Krieger Du tust Deine Pflicht,
du sehest Dich tapfer und mutig zur Wehr
und stirbst nun für Dein Kaiser Deines Vater-
lands Ehr.

Welchen Auftrag hat heute die Kavallerie?
Steht dort zur Bedeckung der Artillerie
schickt eine Patrouille dort über den Fluß,
bringt Meldung zurück mir, ob zurückgeht der Ruf
ob der Sturm der tapferen Infanterie glückt
und daß die Verbindung mit Österreich nicht auseinander rückt.

Auf mutigen Rücken flink und behende
steht in dem Sattel, die Lanze auf Lende,
dann und wann in die Weichen die Sporen
gehts trab über Wiesen — durch junges Korn.
Dort hinterm Berg wie uns anbefohlen
wo lauernd die Proben stehen tüchtig verfohlen.

Krach — eine Salve — zum Morgengruße
krachend einschlagend in des andren Berges Fuße
„Brav Kanoniere“ der Schuß sitzt gut.

„2te Batterie Feuer“ das ist für links die Brut.
Der ganze Berg schien Feuer zu speien
Tod und Verwirrung bringend in des Feindes Reihen.
Die Infanterie setzt ein — die Kugeln girren,
jeht gilt's den Berg — die Schützengraben zu erstürmen.
Der Feind hat alles zur Wehr eingelegt.
Sprung auf Marsch — Marsch — Hurra — Hurra
Der Berg ist uns, Viktoria.

Der Berg ist uns wenn auch mit viel Beschwerden
da erst der Fluß durchwat't muß werden
und daß der Feind auch schießen kann
das zeigt so manche Lücke an.
Manch' Blümlein ist gefärbt vom Blut,
manch' tapferer Held auf dem Schlachtfeld ruht.

Langsam bricht die Nacht heran.
Die Kavallerie tritt die Verfolgung an
Trab durch den Fluß, dem Feind auf dem Fuß an
[brennenden Häusern vorbei
an verstümmelten Weichen Frau- und Kindergeschrei
vorbei an 1200 die man gefang'n
immer vorwärts der Straße entlang.

Da plötzlich vom Berge wo der Feind sich verborgen
ein schreckliches Feuer der feindlichen Horden,
sie sparen nicht Pulver, sie sparen kein Blei
ihr Ziel gilt nur einzig der Reiterei.
Links ist der Berg — vor uns die Stadt ist besetzt
es gibt nur ein Ausweg — nach dem Fluße rechts.

Galopp biegt die Fete rechts ab nach dem Fluß
die Köpfe auf den Mähnen etwas Deckung vom Schuß
Noch fester den Pferden die Sporen in die Weichen
wer wird wohl noch lebend den Fluß erreichen?
ein breiter Graben — die ersten sind rüber —
ein andrer stürzt vier fünfe darüber.

Die Kugeln pfeifen um Pferde und Reiter
auftraffen sich Pferde — stürmen weiter
— Da liegt ein Dragoner die Lanze daneben —
ist er schon tot oder ist er am Leben?
Nein er bittet um Hilfe um Hilfe mit brechendem Blick
ich bin schwer getroffen — o bringt mich zurück.

Bald war vom Überfall Sr. Erzellenz informiert.
Schnell wird wieder die Infanterie alarmiert.
Noch in der Nacht wird auch dieser Berg genommen
Noch in der Nacht unzählig gefangen genommen
und als zum Appell sechs Regiment zusammengetan
da fehlt manch Dragoner und manch Mann.

Am andern Morgen stellen etliche sich ein
Dem Ein'n oder Anderen auch sein Köffelein.
Der Tag ist vorbei. — Die Pflicht ist getan
Von jedem Dragoner und Garde-Mann.
Keiner vergißt wohl in Tag und Jahr
Den Überfall bei Jaslo an der Wisloka.

Selbst Erlebnis und zusammengereimt am 12. Mai 1915
(Waiertshof b. Jaroslau) von Dragoner R. H.,
1. Eskadron, Dragoner Regt. No. 6.

In größter Auswahl sind eingetroffen

Damenblusen

in weiß, schwarz und farbig

Costüm Röcke

in allen Qualitäten und Farben

Kinderkleider

in jeder Größe

Sermaniakittel

sehr preiswert

Knabenblusen

vorzüglich in der Wäsche

Waschanzüge

die neuesten Falfons.

Ein Jeder findet in obigen Artikeln das Richtige höchst preiswürdig.

Josef Braune.

Sofort gesucht
ordentliche Arbeiter
bis zu 45 Jahren
Wochenlohn Mk. 26- bis 30.-
Chemische Fabrik Griesheim-Elektron Griesheim a. M.

Etwas Neues!

für unsere tapferen Krieger ist:

- | | |
|--|---------|
| Sauerkraut und 2 große Frankfurter Würstchen | |
| 1 Pfund-Dose | M. 1.- |
| Feinste Delikatess-Leberwurst | |
| 1 Pfund-Dose | M. 1.80 |
| Feinste Hausmacher Blutwurst | |
| 1 Pfund-Dose | M. 1.75 |
| Feinster Gold. Preßkopf | |
| 1 Pfund-Dose | M. 1.90 |
| Feld-Post-Schachtel mit Adresse direkt passend | |
| Stück 8 Pfg. | |

Delikatessen-Haus
Petry Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Meiner werten Kundschaft, sowie einer verehrlichen Ein-
wohnerschaft von Hofheim zur gefl. Kenntnis, daß ich meine
Werkstatt nach

Hauptstraße No. 52
verlegt habe und halte mich bei vorkommenden Arbeiten bei
reeller Bedienung bestens empfohlen

hochachtend

Heinrich Wahl

Spenglerei u. Installationsgeschäft.

N. B. Empfehle meine aus bestem Material selbst ange-
fertigte Siebkannen.

Auf einige Monate unmöbl.

Wohnung

gesucht. (ca. 4 Zimmer u. Küche)
möglichst Nähe des Bahnhofes.
Offerten mit Preis unter F an Ex-
ped. ds. Bl.

Ein noch gut erhaltenes Fahrrad
zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Junges starkes Mädchen
sucht Stellung.
Näheres Wiesenstraße 2.

Manufaktur-
und
Weißwaren

Ottmar Fach Inh. Carl Fach
Neue Blusen
und Schürzen.

Die erfahrene Hausfrau
wird zur Kopfpflege für die Kinder nur
Philidius'sches Haar-Wasser verwenden.
Warum? Erstens ist das genannte Fa-
brikat, ein urdeutsches, stärkeendes, na-
türliches Präparat. Zweitens, weil die-
ses Haarwasser, durch eine ganze Menge
Outachten etc. etc. als feines Toilette-
mittel bekannt ist. Drittens ist der Preis
gegen ähnliche Fabrikate sehr niedrig.
In Flaschen und lose erhalten Sie dieses
feine Haarwasser in der
Drogerie Philidius.

Zum Fronleichnam
empfehle zum Schmücken
**Rosen- u. Blumen-
stöckchen**
von 20 Pfg. an, sowie Ranken
u. Zweige, Lilien, Trauben u.
Aehren zu billigen Preisen. Kranz-
rosen per Duzend 10 Pfg.

F. Schnellbacher
Papierhandlung
Hauptstraße.

Sie sparen Geld

wenn Sie Herren-, Damen- u.
Kinderkleider reinigen lassen.
Annahmestelle Gebr. Röber
Ottmar Fach Inh. C. Fach.

Kartoffeln
preiswert abzugeben.

Neuner, Rosertstraße 38.

Gebrauchter **Handleiterwa-
gen** sofort zu kaufen gesucht.
Näheres im Verlag.

Meiner werten Kundschaft teile
ich ergebenst mit, daß ich meine
Wohnung von Neuwegstr.
nach

Lindenstraße
(am Marienheim)
verlegt habe. Gleichzeitig halte mich
zur Anfertigung von **Photogra-
phien** bestens empfohlen.
August Fröh.

Blumenkasten
Aus porösem Ton unver-
wundlich. das Pflanzen-
wachstum fördernd, 50
cm. lang Mk. 1.-

Töpferei FAUST

Burgstraße 7.

Kaiser-Ge ee

Rübenkraut, Senella Butter Margarine,
Clever Stolz, Wihelmina M. Butter (Spei-
se-Fett) Schmalz, feines Salatöl offeriert
in feinsten Qualitäten.

Drogerie Philidius.

Rhabarber- stiele

täglich frisch, per Pfd. 9 Pfg, 10
Pfd. 80 Pfg.

R. Zorn's Obstanlage.

Ausgekämmte Haare
kauft zu höchsten Preisen
Wih. Kraft.

Ein Versuch überzeugt

von der feinen Qualität meiner 6, 7,
10 Pfg. Cigarren, Cigaretten, Konsta-
tin. Zuban, Savora, Cabinet à 1, 2, 3
Pfg. Tabake aus den Fabriken von Han-
Schiele, Hosse, Schiele, König, Schnap-
Tabake, Schmalzner, Kautabake
Stängel und Röllchen.

Drogerie A. Philidius.

Eine gut erhaltene
Dampf-Waschmaschine
für 12 Mk. erhältlich
P] Näheres im Verlag

Wiese (Brühl u. Bauerloch) u.
kl. Gemüsetüde zu verpachten
Hauptstraße 4.

In Landwirtschaft u. Gartenbe-
erfahrener Mann sucht Beschäfti-
Albert Hoffmann, Rosertstr.

2 saubere anständ. Arbeiter
können Zimmer haben
Niederhofheimerstraße 25.

2 Zimmerwohnung
zu vermieten. Mühlgasse 8

2 od. 3 Zimmerwohnung
1. April zu vermieten.
P] Zu erfr. im Verlag.

Schöne 3 Zimmerwohnung
neu hergerichtet zu vermieten.
E] (3) Zu erfragen im Verlag

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
S] (3) Näheres im Verlag

3 Zimmer-Wohnung
in der Nähe des Kapellenbe-
ges, neuzeitlich eingerichtet soll
zu vermieten.

[H. Zu erfragen im Verlag

3 Zimmerwohnung
zu vermieten.
B] Zu erfragen im Verlag

Wohnung

2 große Zimmer und Küche
vermieten Kurhausstr. 32

Schön möbl. Zimmer
in freier Lage in neuem Hause
vermieten. Näheres im Verlag

Rheuma-
tische Beschwerden
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
Mk. 2.10 u. 1.50 in Apotheke